

# Seerosenteich

## Kulturlandschaft oberhalb des Häfnerdorfs Wernfeld

### Wernfeld

wird 1158 erstmals in einer Tauschurkunde zwischen Graf Ludwig von Rieneck und dem Kloster Schönrain erwähnt. Neben den Grafen von Rieneck und der Familie von Thüngen hatte auch das Hochstift Würzburg Grundbesitz in Wernfeld. Im Zuge der Gebietsreform wurde der Ort 1976 in die Stadt Gemünden am Main eingegliedert.



Blick auf Wernfeld von der Fußgängerbrücke über den Main. Am Durchgang unter der Bahnlinie befand sich bis zum Bau der Ludwigs-Westbahn die Mündung der Wern.

Sowohl die Entwicklung als auch das Ortsbild Wernfelds sind von der Nähe zu wichtigen Verkehrswegen geprägt worden. Wernfeld lag an einer Talstraße zwischen Würzburg und Gemünden. Kaufleute und Reisende nutzten auf ihrem Weg durch den Spessart die Wernfelder Furt. An der dortigen Wege- und Wasserzollstation, die sich im Gebäude des Zwing befand, hatten Schiffe und Flöße sowie Wagen zu halten und eine Gebühr zu entrichten.



Das Wappen am ehemaligen Rathaus erinnert an die früher für Wernfeld typischen Gewerbe: Töpferei und Besenschnitzerei

Wernfeld erstreckt sich beiderseits des Mains. Die rechte Seite, auf der die Wern in den Main mündet, wurde im 19. Jahrhundert Großwernfeld, die andere Seite Kleinwernfeld genannt. Mit der Errichtung einer Fußgängerbrücke im Jahr 1994 wurde der Fährbetrieb, der bislang beide Seiten miteinander verband, eingestellt. Der Bau der Ludwigs-Westbahn hat die mainseitige Ortsansicht stark beeinflusst. Die Mündung der Wern musste verlegt werden und Wernfeld wurde durch die Anlage eines Damms vom Main abgetrennt.

### Von Töpfern und Besenschnitzern

Mit dem Spruch „Links der Mee, rechts der Ree, nix wie Stee“, wird in Wernfeld an die bergige und damit schwer zu bewirtschaftende Gemarkung mit ihren wenig ertragreichen Sandsteinböden erinnert. Da die Landwirtschaft den Wernfeldern kein ausreichendes Einkommen bot, mussten zusätzliche Verdienstmöglichkeiten gefunden werden. Ein „Handbuch für Reisende auf dem Main“ von 1843 nennt für Wernfeld sechs Mühlen, einen Sandstein- und Mühlensteinbruch, Wein- und Obstbau, Schelchfahrt auf dem Main, Besenbinderei, Reifschneiderei, Handel mit Mehl und Höckerei (Kleinhandel).



In der Töpfergasse verweist der einzige heute noch erhaltene Brennofen der Familie Huter an das Töpfergewerbe. Am Ende der Gasse lag das Anwesen der Familie Huter (heute Anwesen Vogelsang).

### Töpferdorf Wernfeld

Dass das Töpferhandwerk in Wernfeld eine besondere Rolle gespielt hat, wird im Wappen des Ortes sichtbar. Es bildet neben zwei gekreuzten Besen, stellvertretend für die Besenbinderei, auch einen Topf für das Gewerbe der Häfner ab. Bereits 1606 erscheint in den Taufmatrikeln ein Töpfer mit dem Namen Lukas Longott.



Töpferware aus Wernfeld. Den Teller ziert eine Inschrift: „Aus Erde und Verstand schafft der Töpfer allerhand“.

Ende des 17. Jahrhunderts sind mehrere Töpferfamilien in Wernfeld nachweisbar. Heute erinnert nur noch ein einziger erhaltener Brennofen der Familie Huter in der Töpfergasse an dieses einst für Wernfeld wichtige Handwerk.

### Tongewinnung in Wernfeld

Die Gewinnung von Ton in Wernfeld ist seit den Anfängen des 17. Jahrhunderts belegt. Abgebaut wurde der Ton östlich der Gemarkungsgrenzen in oberirdischen Tongruben. Die Wernfelder Töpferfamilien schafften den ausgegrabenen Ton mit großen Handwagen zu ihren Werkstätten. Nach dem Ende der Töpferei in Wernfeld wurde der Ton ab 1949 in größeren Mengen auch industriell gefördert. Von den Tongruben führte eine Rollbahn zum Bahnhof in Gambach, von wo aus der Ton zum Zementwerk in Karlstadt geliefert wurde. Per LKW wurde das Material zur Ziegelei Stenicka nach Neuendorf transportiert.



Was heute wie ein Sandsteinbruch aussieht, war eine industriell ausgebeutete Tongrube.

### Von der Tongrube zum romantischen Waldsee

Durch den Abbau des Tons waren auf der Höhe zwischen Wernfeld und Gambach tiefe Ausschachtungen entstanden. Aufgrund der wasserundurchlässigen Eigenschaft des Tons füllten sich die Gruben nach und nach mit Wasser. Der zweitgrößte dieser so entstandenen Seen ist in Wernfeld unter dem Namen Seerosensee bekannt. Vor einigen Jahren hatte der Wernfelder Töpfermeister Michael Huter begonnen, dort Fische und Seerosen auszusetzen sowie Rohrkolbenwäxse und Seebinsen anzupflanzen. So entwickelte sich die ehemalige Tongrube zu einem romantischen Seerosenteich, der auch bei Wanderern zu einem beliebten Ausflugsziel avancierte.



2019 ist der Seerosensee von der Unteren Naturschutzbehörde wieder freigelegt worden.

Gleichzeitig ist aus der ehemaligen Tongrube ein Biotop für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten entstanden, das als Naturdenkmal ausgezeichnet ist.

Nachdem der See 2019 von der Unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt Karlstadt behutsam freigelegt worden war, wird der Seerosensee nun wieder seinem Namen gerecht.



Aus einer aufgelassenen Tongrube hat sich ein romantischer Teich entwickelt.

Wernfeld was first mentioned in 1158, belonged to the Prince-Bishopric of Würzburg from the late Middle Ages and to Bavaria from 1814. During the territorial reform in 1976, the village was incorporated into the town of Gemünden am Main. The pottery trade played a special role in Wernfeld. Several potter families can be traced back to the end of the 17th century. The clay was mined here at the boundary of the district in aboveground clay pits. From 1949 onwards, larger quantities of clay were also extracted industrially. Today the pits have filled with water. The former clay pit „Seerosensee“ has developed into a biotope for numerous animal and plant species and is now a natural monument.

Wernfeld fut mentionné pour la première fois en 1158. Depuis la fin du Moyen-Âge, il appartenait au Principauté épiscopale de Wurzburg et, à partir de 1814, à la Bavière. Lors de la réforme territoriale de 1976, le village fut intégré à la ville de Gemünden am Main. L'artisanat de la poterie joua un rôle particulier à Wernfeld. À la fin du 17e siècle, plusieurs familles de potiers sont attestées. L'argile était extraite ici, à la limite du territoire communal, dans des carrières d'argile en surface. À partir de 1949, l'argile fut également extraite en grandes quantités de manière industrielle. Aujourd'hui, les carrières se sont remplies d'eau. L'ancienne carrière d'argile « Seerosensee » s'est transformée en biotope pour de nombreuses espèces animales et végétales et est aujourd'hui un monument naturel.